



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

137 (23.3.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-102433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-102433)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Eingelohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 8.42 pro Quartal.
Eingel. Nummern 8 Bg.
Kur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Bg.
Ankündigungen . . . 25
Die Klein-Zeile . . . 60

(Badiſche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021
Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 842
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Nr. 157.

Montag, 25. März 1905.

(Abendblatt.)

Die bayerische Volksseele

hat sich, über die Versailleser Verträge hinaus, noch ihr besonderes Reservatrecht reserviert: sie „lacht“. Und wenn sie lacht, wirft sie die wunderlichsten Waffen auf. Bekanntlich hat vor Kurzem in München eine Versammlung aller Liberalen gegen das kaiserliche Regiment protestiert, eine Versammlung, die nach der Versicherung der ultramontanen Presse „eine aus Preußen, Bettepreußen und sonstigen minderwertigen Volk bestehende Herde von Reichsbüffeln“ gewesen. In dieser Versammlung hatte ein Redner, der Professor Graf Du Moulin-Eckart, den Ausspruch gethan: „Zur Schande des deutschen Volkes steht heute in der Feldherrnhalle das Erzbild Tillys.“ Nun, über den Tilly in der Feldherrnhalle zu München hätte Graf Du Moulin sich nicht so aufzuregen brauchen; er steht da nicht „zur Schande des deutschen Volkes“, sondern hauptsächlich wohl deshalb, weil die Auswahl an historisch beglaubigten Feldherren in Bayern nicht allzu groß ist. Der Kurfürst Max Emanuel, der Türkenfeger, hat sein Denkmal schon anderwärts, und als einzigen Genossen in der Feldherrnhalle hat der alte, tüchtige Tilly den Fürsten Wrede napoleonischen Angebens. Sodass einst nicht mit Unrecht gespottet werden konnte: sie gehörten alle Weide nicht in die Feldherrnhalle, denn Tilly sei ein Feldherr, aber kein Bayer, Wrede wohl ein Bayer, aber kein Feldherr gewesen. Tilly stammte nämlich — aus Belgien!

Und nicht, die bayerische Volksseele lacht. Sie lacht zu nächst im Vorhinein des Verbandes katholischer Vereine Münchens, der seine Abwehr in folgende kraftvollen Männerworte zusammenfasst:

Königliches Bayerndolli
Katholisches München!

Ergreift nicht flammende Entrüstung jedes edlen Bayern Herz ob dem Schimpf, der durch diese Worte dem Hause Wittelsbach in seinen zwei größten Vertretern und dem edlen Tilly zugesagt wurde? Besonders aber die katholische Münchener Bürgerchaft muß es mit höchster Verächtlichkeit erfüllen, daß ein solch schändendes Wort innerhalb Münchens Mauern ausgesprochen werden durfte.

Darum legen wir vorerst im Namen der 5000 im Verbands der katholischen bürgerlichen Vereine organisierten Männer feierlich Beschwerde ein gegen eine so bedeutende Beschimpfung des katholischen, treuen Bayerndolles und seines angekommenen Herrscherhauses.

Flammende Entrüstung! So etwas läßt sich Herr Dr. Daller nicht zweimal sagen. Pünktlich auf's Stichwort ist aus Freising folgendes in München eingetroffen:

Das katholische Kasino Freising schließt sich dem Proteste des Verbandes der katholischen Vereine Münchens in allen seinen Theilen an und bezieht seiner tiefsten Entrüstung Ausdruck über die niedrige Beschimpfung, welche unserem angekommenen katholischen Fürstenhause und dem edlen Tilly durch diese Worte ausgesprochen wurde. Wir sind in öffentlicher Versammlung durch einen h. bayer. Hochschulpfarrer der Gedächtnis in der Hauptstadt Bayerns zugesagt wurde.

Dr. v. Daller, 1. Vorsitzender.

Außerdem ist die Volksseele überglückt bei einer „wissenschaftlich hochgeschätzten Autorität“, einem „bayerischen Kriegsveteranen“, einem „höheren Offizier a. D.“ u. s. w., die u. U. eine Veteranenwallfahrt nach Alütting anregen:

Tagesneuigkeiten.

— Ein Wagnis der Königin der Niederlande. Ueber den Besuch der Königin der Niederlande während eines heftigen Sturmes an Bord des deutschen Schulschiffes „Charlotte“ abgehandelt hat, auf dem der Kette ihres Gemahls, Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, die Nordsee durchkreuzt und das gegenwärtig an der holländischen Küste kreuzt, wird aus Rotterdam folgendes berichtet: Als die Königin und der Prinz-Gemahl während eines stürmischen Sturmes an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Dolland“ kamen, wurde beschlossen, auf den Besuch der „Charlotte“ zu verzichten. An dem Semaphor wurden die Sturmsignale gebläht. Ein Offizier wurde somit mit einer Botschaft zur „Charlotte“ geschickt, um den Herzog Paul von Mecklenburg und den deutschen Gesandten u. Schloßer abzuholen. Auch der Bürgermeister u. Graevenande wurde instruiert mit einem Dampfer der Rettungsgeſellschaft einen Versuch an Bord des deutschen Schiffes abzugeben. Indessen nahm der Sturm an Heftigkeit zu, die See ging sehr hoch. Herzog Paul kam mit dem deutschen Kommandanten, Kapitän zur See Mandt, und einigen anderen deutschen Offizieren an Bord der „Holland“. Nach der Begrüßung verweilte die Gesellschaft länger Zeit im Salon des holländischen Kommandanten. Die Königin äußerte den Wunsch, sich nach der „Charlotte“ herüberzusetzen, aber der holländische Kommandant riet ihr entschieden ab, wegen der hohen See, welche das Wagnis geradezu gefährlich mache. Auch Prinz-Gemahl stimmte dem Kommandanten bei. Auf einmal fragte die Königin den holländischen Kommandanten: „Wären Sie gegen?“ Als der Kommandant diese Frage bejahte, sagte die Königin: „Je nun, so geht es an.“ Vom Ufer sah man die Menge, wie die Gesellschaft sich in ein schnelles Boot einschiffte, das von der Dampfmaschine nach der „Charlotte“ geleitet wurde unter bewachenem Querschiff der Kommandant und der Menge am Ufer und dem Donner der Geschütze. Das mild schneeförmige Wetter mit der Königin wurde eskortiert von dem Dampfer der Rettungsgeſellschaft und einigen Schloßdampfern. Die „Charlotte“ lag quer in der Mondmündung. Schon aus der Ferne erkannten die Gattin der deutschen Kaiserin in der Taktlog der

In einer zahlreich besuchten Versammlung, welche am Josephstage der Wallfahrtsvereine der Arbeiter und Veteranen aus dem Bezirksgemeinde Eggenfelden abhielt, betonte der Leiter der Wallfahrtszüge, Herr Expositus Pointer von Niederlinden, daß bevor der sechste Wallfahrtszug der Arbeiter und Veteranen und zwar nach Alütting abgehen solle, Redner hofft für den heutigen Wallfahrtszug auf eine recht zahlreiche Beteiligung. Er wies auf die große Hitze hin, welche gerade jetzt in ganz unerbötlicher Weise gegen die katholische Kirche getrieben wird. Geradezu unerträglich müsse aber für jeden Arbeiter und Veteranen die Beschimpfung unseres großen bayerischen Generals Tilly sein.

Befand sich die bayerische Volksseele nicht im Zustande der Siedehitze, sondern in der zuträglicheren Gegend des Wärmegrades, worauf sie mit Recht das Hofbräuhausbier zu erhalten strebt, so würde sie aus der Betrachtung der geschichtlichen Thatfachen einigen Trost schöpfen können. Der große bayerische General aus Belgien, in dessen Person das Haus Wittelsbach so schwer beleidigt sein soll, hat sich wenigstens für seine Person gar nichts daraus gemacht, einem Wittelsbacher recht übel mitzuspielen: dem Winterkönig, den er am Weigen Berge bei Prag aufs lödliche Haupt schlug. Und als Gustav Adolf der Kaufmann des großen bayerischen Generals ein Ende gesetzt hatte, da zog in seinem Gefolge der Ahnherr des heute in Bayern herrschenden Zweiges des Hauses Wittelsbach, Christian I., der Enkel des Gründers der Birtensfeld'schen Linie, in München ein. Wie man sieht, herrschte in Tilly's Beziehungen zum Hause Wittelsbach die vollkommenste Parität, die man sich denken kann. Wozu also der Rärm?

Die Centrumstöße sollten die „bayerische Volksseele“ je eher je lieber wieder kalt stellen, zu gelegentlicherem Gebrauche. Minister stützt man nicht alle Tage und mehr als ein Heiterkeitserfolg ist diesmal schwerlich zu holen.

Abg. Baffermann über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

In der am Montag, den 16. März, abgehaltenen Sitzung des Reichstages wurde u. U. die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs beraten, wobei Abg. Baffermann folgende, dem Sitzungsprotokoll entnommene Rede hielt:

Meine Herren, dem Herrn Kollegen Dr. Cerial kann darin ohne Weiteres recht gegeben werden, daß die beruflichen Vertreter von Handel und Gewerbe nahezu einmütlich auf dem Boden stehen, daß sie die schweren Wunden im Ausverkaufswesen beklagen und nach einer gesetzlichen Abhilfe suchen. Es sind nicht nur die Korporationen, welche den obligatorischen Beschäftigungsmaßstab erziehen, die in dieser Frage den Standpunkt einnehmen, welchen Ihnen schon der Herr Kollege Cerial dargelegt hat, sondern es sind auch eine Reihe von Vertretern, die auf dem Boden der Gewerfreiheit stehen und verlangen, daß reformatorisch durch die Reichsgesetzgebung in das Gebiet des Ausverkaufswesens eingegriffen wird.

Es wirt sich ja sofort die Frage auf, ob man für die Ausverkaufseine besonders Gesetz machen soll, oder ob sich im Wege einer Ergänzung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb die Möglichkeit erweist, den Hauptmischstand zu beseitigen. Ich habe darüber immer noch die Ansicht, daß es möglich ist, durch eine Ergänzung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb die Hauptmischstände aus der Welt zu schaffen.

Meine Herren, wenn Sie den Bericht der Petitionskommission sich ansehen, so finden Sie die ganze Materie dort in einer sehr ein-

gehenden Weise behandelt, und Sie entnehmen aus dem Bericht, wie viele Vertretungen von Handel und Gewerbe bereits mit Petitionen an den Reichstag herangetreten sind. Da finden Sie den deutschen Bund für Handel und Gewerbe in Deutschland, die Handels- und Gewerbetammer für Oberbayern, den kaufmännischen Verein in Lehe, den Gewerbe- und Handelsverein Bad Reichenhall, den allgemeinen Gewerbeverein München, den Schutzverein für Handel und Gewerbe, den Verband der katholischen kaufmännischen Vereinigungen u. s. w. Ich will die Liste hier nicht weiter vorlesen, kann aber hinzufügen, daß auch der Verband deutscher Gewerbevereine, also eine Zusammenfassung derjenigen Gewerbevereine, die auf dem Boden der Gewerfreiheit stehen und an diesem Grundsatz festhalten, gelegentlich seiner Generalversammlungen auf die Notwendigkeit der gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des Ausverkaufswesens hingewiesen hat.

Die Petitionskommission kommt nun zu dem Schlufantrag, die sämtlichen Petitionen dem Herrn Reichstagspräsidenten als Material zu überreichen. Ich kann mich mit diesem Antrag nicht vollständig einverstanden erklären. Ich glaube allerdings, daß weitest der größte Theil der Anregungen, die wir aus den Petitionen entnehmen können, noch nicht so spruchreif sind, daß wir ohne Weiteres sagen können, wir wollen die Ueberweisung zur Berücksichtigung. Aber ein Punkt ist doch spruchreif, und das ist die Frage des Ausschusses von Waren bei Ausverkäufen. Soweit dieser Spezialpunkt in den Petitionen in Frage kommt, möchte ich bitten, die Petitionen dem Herrn Reichstagspräsidenten nicht als Material, sondern zur Berücksichtigung zu überreichen. Sehen Sie sich die einzelnen Bestimmungen an, die schon der vorhin genannten Korporationen in Vorschlag gebracht werden, so ist zunächst die Frage, ob es einer behördlichen Erlaubnis bedürfen soll, wenn überhaupt ein einzelner Ausverkauf stattfinden soll, und nicht alle gewerblichen Organisationen stehen auf dem Boden, daß es einer besonderen behördlichen Erlaubnis für den einzelnen Fall bedürfen soll. Man weiß vielmehr, und nach meiner Auffassung mit Recht, darauf hin, wie schwer es für die Behörden sein werde, in dem einzelnen Fall zu prüfen, ob ein Verkauf für einen Ausverkauf überhaupt vorhanden sei. Bei Aufhebung der Konzeptionsfrage kommt man überhaupt unwillkürlich sofort auf die Bedürfnisfrage. Ich bin damit einverstanden, daß diese ganze Materie, die Frage, ob eine Konzeption für den Ausverkauf eingeführt werden soll oder nicht, als Material überreichen wird.

Einzelne Vereine stehen auf dem Standpunkt, daß sie das fordern, wenn Sie die Mitteilungen des Verbandes süddeutscher Vereine selbständiger Kaufleute sich ansehen und die Beschlüsse, die auf der Konferenz am 4. November 1900 in Hanau gefaßt worden sind, so sehen Sie, daß man sich dort gegen die behördliche Erlaubnis für den einzelnen Ausverkauf ausgesprochen hat. Die Materie ist also auch in den nächst betroffenen Kreisen spruchreif, und daher der Antrag auf Ueberweisung als Material berechtigt.

Dasselbe gilt von der Frage, ob der Ausverkauf zeitlich begrenzt werden soll, ob man generell vorschreiben soll, daß überhaupt ein Ausverkauf nicht länger als eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen darf, oder ob man es bei dem bisherigen Zustand belassen solle. Auch hier würde ich mich dafür aussprechen, daß Ueberweisung als Material erfolgt. Auch diese Frage kann nicht ohne Weiteres als geklärt bezeichnet werden. Es werden sich hier Schwierigkeiten ergeben; man wird namentlich die Frage aufwerfen müssen, ob es angängig ist, die verschiedenartigen Ausverkäufe, große, kleine, alle über einen Kamm zu scheren und eine gleichmäßige gesetzliche Frist vorgeschreiben, oder ob eine zeitliche Abmessung nach Maßgabe des Umfangs des einzelnen Ausverkaufs ins Auge gefaßt werden soll, wodurch naturgemäß sofort wieder eine Forderung der Behörde für den einzelnen Fall statuiert werden müßte. In diesem Punkte könnte ich mich mit dem Antrag der Petitionskommission einverstanden erklären.

„Charlotte“. Die Königin verweilte eine Stunde auf dem deutschen Schulschiff mit freundlichen Wädeln verabschiedete sie sich dann von den deutschen Offizieren. Um 5 Uhr sank die Standard als Zeichen, daß die Königin und der Prinz-Gemahl das Schiff verlassen hatten. Unter Salutschüssen dampften die Binnsee und die königliche Schulschiffe schnell nach der „Holland“ zurück. Von dort trat dann das königliche Boot die Rückfahrt nach dem Haag an.

— Für die Babies. Der Bremer Stadtrat hat einen Beschluß gefaßt, der ihm den Dank aller Mütter und Kindermädchen sichern wird. Ein zweifelhafte mit Kindern gesellener Stadterwählter hat, wahrscheinlich auf Initiative seiner Gemahlin, den Antrag eingebracht, in den städtischen Anlagen eigene Kindmädchen einzurichten, die es den Kindermädchen ermöglichen, die noch in den Windeln befindlichen Babies in ein trodenes Dasein zu legen. Der Stadtrat hat diesen Antrag sehr ernsthaft, im Bewußtsein seiner Verpflichtung, für die künftige Generation zu sorgen, behandelt, und den Beschluß gefaßt, den Antrag einer Kommission zu überweisen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die Kinderwagen in den Anlagen nicht mehr nebeneinander, sondern hintereinander fahren sollen.

— Der gefährliche Hamerling. Es ist doch merkwürdig, wie die Gegenseite einander betrachten können. Man hat, wie wir einen einzigen Schritt zu machen, um aus der freischen Demokratie Europas, der Schwere, in das Ländchen Vorarlberg zu gelangen, wo sich, wie eine unersättliche Interpellation der Abgeordneten Dr. Gsch. Dregl und Genossen berichtet, folgendes angetragen hat: Vor einiger Zeit erhielt die Bezirksbibliothek in Predggen die Werke Hamerling's zum Geschenk. Anstatt die schöne Gabe mit gebührender Dank entgegenzunehmen, stellte der Landesbibliothekar Wolf auf im Landesrat den Antrag, eine Kommission einzusetzen, die zu prüfen habe, welche von Hamerling's Werken in die Bibliothek — es handelt sich um eine Bibliothek für Vöcher — einzustellen wären, da die Gesammtheit der Werke zu gefährlich sei. Ist schon dieser Antrag von kulturgeschichtlichem Interesse, so ist die Thatfache, daß er zum Beschluß erhoben wurde, ein Denkmal Vorarlberger Schamlosigkeit, daß der sich gegen die arme todt Dichter nichts hat träumen

lassen. Aber es kommt noch besser. Die meisten Mitglieder des Landes-Schulraths erklärten, daß sie nichts von den Werken Hamerling's gelesen hätten. Natürlich konnten sie sich da selbst kein Urtheil über die „Gefährlichkeit“ der Werke des Dichters bilden und glaubten getrost dem Herrn Landesbibliothekar. Sie sind eben stark im Glauben, die frommen Herren vom Vorarlberger Landes-Schulrath. Wie heißt doch das schöne Lied: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“ — Aber in den Thälern . . .

— Selbstmordversuch in einem Pariser Theater. Aus Paris wird vom 20. März zu dem von uns bereits gemeldeten Selbstmordversuch noch berichtet: Die neigige Vorstellung im Théâtre Sarah Bernhardt, wo das Drama „Werther“ gegeben wurde, brachte eine aufregende Szene, die sich aber nicht auf der Bühne, sondern im Zuschauerraum zutrug. Wegen Ende des letzten Aktes, in dem Angenblicke, da Sarah Bernhardt als „Werther“ sich mit der Pistole zu erschießen ansetzt, erhob sich eine Dame im Parquet und schrie: „Auch ich will sterben!“ Im selben Augenblicke feuerte sie einen Revolver gegen ihre Brust ab. Die Demonstration rief große Aufregung hervor, das Publikum erhob sich, und die Vorstellung war unterbrochen. Die Frau, die den Schuß abgefeuert hatte, war in den Pantalon zurückgefallen und blieb herabgestreckt auf dem Boden. Ein im Theater anwesender Arzt, Dr. Boggi, leistete ihr Hilfe. Dr. Boggi war aber sehr überrascht, als er keine Verwundung an der Frau zu finden vermochte. Bei näherer Untersuchung konstatierte er jedoch eine starke Vergiftung mit Laudanum, gegen welche die verabreichten Gegenmittel halfen. Der Schuß hatte keine Verwundung herbeigeführt. Die Frau ist eine Schwedische, die seit fünf Jahren in Paris als Schriftstellerin lebt. Sie hatte unter dem Namen de Martigny Romane und Novellen publiziert. Sie ist 33 Jahre alt. Ihre 15jährige Tochter bezeichnet sich als das Motiv der That. In letzter Zeit sollte es der Frau an Wuth. Die arme Person war melancholisch geworden. Sie sagte vor einigen Tagen ihrem Ehemann: „Ich muß mich tödnen!“ Das Mädchen erzählt, die letzte Hoffnung der Mutter sei ein eben vollendeter Roman gewesen, welcher den Titel führt: „Das tägliche Brod“. Aber trotz aller Anstrengungen gelang es ihr nicht, einen Verleger zu finden.

Was aber den Hauptbeschwerdepunkt anbelangt, so ist er zurückzuführen auf das reichsgerichtliche Urtheil, das Herr Dr. Cetzler heute erwähnt hat. Es ist dies die Frage, inwieweit Waaren bei einem Ausverkauf nachgeschoben werden können. Ich glaube, diese Frage ist spruchreif, über sie sind sämmtliche gewerbliche Korporationen, vielfach mit verschwindenden Ausnahmen, einig, und wenn man auf die Entstehungsgeschichte des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb zurückgeht — ich war für meine Person Mitglied der Kommission, die damals dieses Gesetz vorbereitet hat —, so muß man sagen, daß wohl Niemand, der Mitglied der Kommission war, und auch Niemand, der den Beratungen in diesem Hause im weiteren und dritten Lesung beigewohnt hat, der Ansicht sein könnte, daß unser höchster Gerichtshof sich dahin ausgesprochen werde, es sei unter Umständen in gewissen Grenzen ein Nachschieben von Waaren zulässig. Wir waren, als wir das Gesetz machten, der Ansicht, daß Treu und Glauben im Verkehr wiederhergestellt werden soll, daß das Prinzip der Wahrheit in allen Verkündigungen gelten solle. Wenn nun ein Ausverkauf angelündigt wird, wenn gesagt wird, ein Waarenlager wird ausverkauft, so widerspricht es dem Prinzip der Wahrheit, wenn im Laufe des Ausverkaufs zu dessen Erleichterung noch Waaren nachgeschoben werden. Eine große Anzahl von Handelskammern hat sich auch in dem Sinne ausgesprochen, daß ein Verbot des Nachschubs von Waaren ohne Weiteres ausgesprochen werden kann. Andererseits war bei einer Reihe von anderen Handelskammern der Gesichtspunkt maßgebend, daß die vollständige Durchführung eines Ausverkaufs dadurch erschwert werde, wenn man verbietet, Waaren nachzuschicken. Da muß man wählen: was ist wichtiger, — daß dem einzelnen Kaufmann ermöglicht wird, die ganzen Bestände auszuverkaufen, oder durch ein Verbot des Nachschubs unseren anfälligen Gewerbestand zu schützen? Da möchte ich mich in der That für das Letztere entscheiden, und da kann man, in Anbetracht, daß sowohl nach der Anschauung der hier in Frage kommenden Gewerbetreibenden als nach der ganzen Entstehungsgeschichte des Gesetzes, als auch nach Erklärungen, die mir gelegentlich aus dem Munde des Herrn Grafen v. Bismarck gelehrt haben — er hat hier ausgesprochen, daß er als Richter nach seiner Kenntniß der Entstehungsgeschichte des Gesetzes den Nachschub nicht dulden würde — diese Frage für spruchreif erklärt werden kann, nur zu dem Resultat kommen, daß diese Frage heute in anderer Weise zu erledigen ist, als es die Petitionskommission vorschlägt, und daß es dazu keines besonderen Gesetzes bedarf, sondern lediglich der Ergänzung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb.

Ich möchte deshalb beantragen:
Der Reichstag wolle beschließen:
Die Petitionen II Nr. 323, 1046, 1889, 2303, 3768, 4005, 4834, 7438 bis 7490, 11 109 und 98 287, betreffend Ergänzung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs durch Bestimmungen gegen die Mißbräuche im Ausverkaufswesen, insofern in denselben ein Verbot des Nachschubs von Waaren bei Ausverkauf durch Reichsgesetz verlangt wird, dem Herrn Reichskanzler zur Verüthlichung, im Uebrigen als Material zu überweisen.
Ich möchte diesen Antrag Ihnen zur Annahme empfehlen.
(Urauf bei den Nationalliberalen.)

Die zweite Lesung des Stats.

(Von unserem Korrespondenten.)
(Berlin, 22. März.)

Ende gut, Alles gut! In achtundzigtiger Berathung ist gestern die zweite Statlesung beendet worden und was noch strittig und zweifelhaft war, dem hat man in froher Heiterstimmung den Zuschlag erteilt. Der Graf Göben, dessen friedliche, liebenswürdige Männlichkeit selbst dem alten Nationalgegner Richter ein verstoßenes Schmunzeln entlockte, hat seinen Bahnbau bewilligt erhalten; der Kriegsminister bekam seine militärtechnische Hochschule und den Neudammer Truppenübungsplatz dazu und der Abgeordnete Sattler, der noch vor zehn Tagen recht mißmüthig zu den Staatsüberschreitungen den Kopf geschüttelt hatte, sprach verwundert: Warum Excellenz denn das nicht gleich gesagt hätte? Nach den Darstellungen, die uns jetzt geworden seien, könne man dem Kriegsminister nur bescheinigen: Kein Engel sei so rein. Kurz, der schöne Ostertunten Freude erstrahlte gestern über dem Wollschbau und als dann noch vor dem Auseinandergehen der reichsländliche Bundesrathsberechtigten Hallen die Versicherung gegeben hatte, die von ein paar Blättern glerig aufgegriffene und sensationell aufgebaute Bemerkung des Unterstaatssekretärs v. Schrauß, eine kommende Reichssteuer sei nichts anderes gewesen, als das Argumentiren mit einer Hypothese, erhalten sich vollends die Mienen und vergnügt pilgerle man miteinander in den Inospanden Thiergarten hinaus.

Indeh wollen sich, je mehr man die Vorgänge der letzten Tage überdenkt, allerlei unfreundliche, gar nicht lenzhasse Empfindungen nicht zurückdrängen lassen. Der Kanzler hat durch ein paar kluge und geschickt vorbereitete Reden einen fog. Triumph errungen. In der Presse des Auslandes, die vom ollen erblühen Wollsbureau mit einer Gewandtheit ausgeglachtet wird, an der man fast die Absicht merkt, hat man ein paar lobende Stimmen vernimmt; von den einheimischen Gazetten freuten sich einige, daß die Alldeutschen einen tausendsten Hieb über den geschätzten Dög bekamen und die „Kreuzzeitung“ schrieb gar in gottseliger Verkennung in ihre Programm aus den Vier Jahren — es ist nichts so löblich, darauf die Conferenzen von heute nicht mit Ruhmhand hineinzielen: Graf Bülow hätte erzwungenermaßen bewiesen, daß er ein Feind sei „jeder Ueberspannung des Rationalitätenprinzips“. Wenn Graf Bülow also der oberländische Gaufer wäre, als den ihn Einzelne darzustellen lieben, könnte er auch jetzt wieder den Wehrhauch mit hochgezogener Nase schlürfen und zu sich sprechen: Bernharde, das hast Du wieder einmal bildsauer gemacht! In Wirklichkeit ist der Wiederernte eine erheblich ernstere Natur und so wird ihm schwerlich entgehen, daß sich der grimmen Alldeutschen diesmal sogar Leute annehmen, die sonst kaum mit den Herren Hoffe oder Paul Samassa aus einer Schüssel oben: ausgesprochene Demokraten wie die „Frankfurter Zeitung“, oder Ueberreichliche Liberalen vom Schlage der „Neuen Freien Presse“. Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürfte, daß Graf Bülow über's Ziel hinaus schoß: hier wäre er. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: auch wir sind keine Freunde

Das Mädchen erzählte weiter, daß der Revolver nicht scharf geladen war. Erschreckt durch die gefährlichen Selbstmordabsichten der Ritter hatte das Kind einen Fremden gebeten, die Karsten Patronen aus dem Revolver zu nehmen und durch blinde zu ersetzen. „Als ich den Schuß hörte“ — sagte das Mädchen — „war ich nicht so erschreckt, als ich immer über den Platon, welcher der Ritter entfiel und in welchem in gleich Ort verumthelte“. Frau Martignol befindet sich im Hotel Tien. Heute ist eine Feyerung ihres Jubiläum eingetreten.
— Die Tropfen des Kritikers. Vor Kurzem wurde gemeldet, daß ein Schauspieler B a u s e n in Kopenhagen den Redakteur der dortigen „Littonpost“ überfiel und von der Frau des Redakteurs mit einem Schwerte in die Brust geschlagen wurde. Im Schauerstern der „Littonpost“ sind nun folgende Tropfen ausgestellt, die der Kritiker damals bei sich trug und auf der stigen Brust mitgenommen verblühte: ein blutgetränkter Rißhut, ein eiserner Spagierkud und ein sogenannter Todtschlager.

der Alldeutschen. Mit ihren Grundgedanken wird wohl jeder Deutsche übereinstimmen können; mit der Art, wie sie die Verfechten, wie sie zornvoll alle übrigen Völker mustern (man könnte es fast mit einem dem stübentigen Sprachgebrauch entleihen, hier doppelt angebrachten Ausdruck „stricken“ nennen), wie sie einen kleinlichen Englandhaß bei uns großzogen und immerfort mit dem Vorwurf bei der Hand sind: Deutschland ließe sich lumpen — mit alledem, was leider das wesentlichste Stück ihrer öffentlichen Hanntung darstellt, Niemand. Gerade in dieser Beziehung aber — das kann man ruhig zugeben — haben sie, freudig accompagnirt von der agrarischen Clique, vielfach verhängnisvoll gewirkt. Es ist in weiten Kreisen die Anschauung aufgekomen, als lebte unsere gesamte auswärtige Politik ausschließlich von der schlotternden Angst vor England (in Wirklichkeit bestimmt sie, darüber sollte man sich doch klar werden, der Kaiser mit seinen wechselnden Stimmungen); als wären vor Allem die Beamten unseres auswärtigen Dienstes durch die Bank feige und unwissende Tröpfe, bereit zu jeder Dummheit und Schleichheit, wenn ihnen nicht Herr Frey, Bley oder Herr Dieblich Hohn oder Herr Schrempf aus Stuttgart oder der Burenhilfsbund mit seinen Capacitäten ab und zu auf die Finger sähe. Nach der Richtung also hat — darüber kann gar kein Streit sein — der Alldeutsche Verband allerdings auf dem Reitholz und wenn der Kanzler Herrn Professor Hoffe das recht eindrucksvoll zu Gemüth geführt hätte, so dürfte er der Zustimmung der Nation sicher sein. Statt dessen dalf er sich mit einem Federstücken. Weil die agrarischen Bieder- männer, die des vierten Kanzlers Politik bekämpfen, sich aus der Gestalt des Großen, den sie in seiner Totalität nie begreifen lernen werden, eine Art Fetisch zurechtzueiten; weil sie bei Allen, was ihnen nicht gefällt, inbrünstig nach den „Mißbräuchen“ seufzen und höhnisch über des Grafen Bülow „Hafaren- kiesel“ wipeln; weil sie alle Fragen, die jeder Tag in neuer Fassung aufwirft, mit der Kavolität des „Küchelmundes“ mit der Gegenfrage abthun versuchen: was hätte hier wohl Bismarck gemacht? — deshalb und aus manchem anderen Grund, der auf derselben Linie liegt, wollte Graf Bülow den Tausel mit Weisheit austreiben. Er beschwor aus den Urtien kleine und — gesehen wir's nur ruhig — kleinliche Jüge des genialen Mannes. Er stellte sich, als glaube er (was er als vorurtheilsvoller Mensch von historischer und staatsmännischer Bildung natürlich nicht that) an die Möglichkeit, daß der große Bismarck niemals irre; als könnte sein Thun und Handeln in Allem und Jedem vorbildlich sein für alle Zeiten. Auf diesem Wege aber konnte dem Grafen Bülow natürlich kein Erfolg blühen. Mit Federstücken, an die man selbst nicht glaubt, schlägt man seine Gegner nicht nieder. Roth aber wäre es, daß dieser grünlüche Fetischismus, der sicher nicht nach des großen Labien Art ist, einmal zerstückt würde. Eine zornige, machtvoll leidenschaftliche Stimme mühte es ins deutsche Land hinein- rufen: Ihr Thoren, ist es denn pietätlos, wenn man mit Nahrung und Dankbarkeit belohnt, daß ein großer Mann seiner Zeit genug that? Und hat etwa Friedrich der Große unser Land von der Fremdherrschaft befreit oder die Helden der Befreiungs- kriege? — Freilich, es gebiete Muth dazu, die Frage so rück- sichtslos zu stellen. Und gerade mit Rücksichtslosigkeit ward der vierte Kanzler nicht eben gesegnet. Trotzdem: das sollte man bei aller Kritik im Einzelnen nicht vergessen: er ist der Welle, den wir unter den gegenwärtigen Umständen haben können. Nur die reaktionären, rückständigen Elemente könnten bei einem Wechsel gewinnen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. März. (Die Reichsschulkommission) war in den letzten Tagen zusammengetreten. Ihre Aufgabe ist, darüber zu wachen, daß den Anforderungen, welche die Militärverwaltung an die sich zum Einjährig-Freiwil- ligen dienende Melenden stellt, an den in Betracht kommenden Schulen und Bildungsanstalten möglichst gleichmäßig im ganzen Reichsgebiete entsprochen werde. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß das Fortschreiten der Schulreform auch auf die Verhältnisse, welche für die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwililigen-Dienst in Betracht kommen, Einfluß hat und daß das Zusammensein der Reichsschulkommission mit dies- bezüglichen Erwägungen in Zusammenhang stand.
— (Die Stadt Wismar) ist am 28. Juni 1803 für 1,258,000 Thaler Banco von Schweden an Mecklenburg-Schweden verpfändet worden, unter der Bedingung, daß Schweden nach 100 Jahren gegen Rückzahlung dieser Summe nebst 3 v. H. jährlichen Zinsen das Pfand wieder zurücknehmen könne. Noch bis in die letzten Tage haben sich wacker Leute in der Presse den Kopf darüber zerbrochen, ob Schweden wohl die Pfandsomme zurück- zahlen und was dann geschehen würde. Das Problem ist jetzt gelöst. Am Samstag hat die schwedische Regierung im Reichstage eine Vorlage eingebracht, nach der die Regierung ermächtigt werden soll, von dem Rechte Schwedens ab- zu stehen, die Stadt Wismar mit Umgebung durch Erlegung der Pfandsomme wieder loszulassen.

— (Uebereingeplante Reform der Schwur- gerichte) wird dem „Hann. Cour.“ aus Weimar geschrieben: Bei Eröffnung der Schwurgerichtsperiode theilte der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrath Seifarth-Jena, mit, daß bei den Er- örterungen über die Reform des Gerichtswesens der Frage weit- gehende Aufmerksamkeit geschenkt worden sei, ob man nicht die jetzigen Schwurgerichte wegen ihrer Schwerfälligkeit ganz auf- geben und das gesamte Strafverfahren nicht nach dem Vorbilde der Schöffengerichte regeln solle. Vorgeschlagen wurde, daß je nach der Schwere des Falles die leichten den Schöffengerichten, wie sie jetzt bestehen, die mittleren solchen, die an Stelle der Straf- kammern zu treten hätten, und die schweren solchen, die die Schwurgerichte zu ersetzen hätten, überwiesen würden. Das Prin- zip der Heranziehung des Laienlements würde dann die Grund- lage des ganzen Strafverfahrens bilden.

Descartes und Spinoza.

Der vierte Vortrag Herrn Professor Henseis brachte Spinozas Lebensgeschichte. Dessen Inhalt hier wiedergegeben, ist bei dem beschränkten Raume, den eine Tageszeitung philosophischen Themen widmet, unzulässig. Denn eine Würdigung könnte nur die bekannten Daten geben. Und soll die ganze persönliche Auffassungswelt und Uebergebe zur Geltung kommen, so müßte der ganze Vortrag wiederholt werden. Gerade bei der Lebensskizze eines Philosophen kommt die Eigenart der Henseis'schen Darstellungsweise doppelt zur Geltung. Denn nicht als notwendige Einleitung, die aus früheren Systemen erwachsen müßte, konstruirt er das Entstehen eines neuen Weltgebäudes. Ein neues System ist ein neues Individuelles Ereigniß. Die Denkwelt, die Wissenschaft eines Philo- sophen, ist unentzerrbar und unlosbar von dessen Lebenswelt, dessen

Weltanschauung. Nicht aus der cartesianischen Schule und dem Occasionalismus erwächst der Spinozismus. Spinoza's Lehre ent- wickelt sich aus dessen eigenem Leben, aus dessen eigenem Denken. Sein System verstehen, heißt mit seinen Augen sehen. Henseis gibt keine Geschichtskonstruktion, er gibt Erlebniß, nicht todt: Historie, sondern anschauliches Bild. An dem ichönen Thema von Spinoza's Lebens- geschichte mühte diese große und schöne Kunst der Darstellung doppelt hervorzutreten. Von den Werken Spinoza's war innerhalb der Lebens- darstellung der politisch-theologische Traktat näher erörtert worden, der den Philosophen als ersten großen Vertreter der historischen Bibelkritik zeigt.

Im fünften Vortrag waren die Hörerinnen zu gesannter Aufmerksamkeit genöthigt. Denn er galt dem theoretischen Unter- grunde, auf dem sich die Ethik Spinoza's aufbaut.

Die Lehre Spinoza's wurde je nach dem Ausgangspunkt des Betrachters verschieden aufgefaßt. Die Hegel'sche Schule nahm ihn lediglich als Schüler Descartes'. Andere suchten den Ursprung seiner Lehre in der Kabbala und bei den jüdischen Philosophen des Mittelalters. Aber der Pantheismus der Kabbala ist ein emanati- stischer, die Kabbala lehrt eine Reihe Zwischenstufen zwischen Gott und Welt. Bei Spinoza fallen Gott und Welt zusammen. Und von seinen jüdischen ersten Lehrmeistern mag er einzelne Lehramtungen aufgenommen haben, genöth nicht sein ganzes System. Eine in neuerer Zeit aufgefundene Schrift Spinoza's, die lange für verloren gehalten hatte, der sogenannte kurze Traktat, zeigt eine deutliche Annäherung an Giordano Bruno. Vor Allem hat er mit diesem den Einheitsgedanken von Gott und Welt gemein. Aber Giordano Bruno's Pantheismus war ein ästhetischer und teleologischer, ein Gedanke, den Spinoza später in der Ethik verläßt, ja sogar mit Energie ablehnt.

Das Verhältnis der Substanzen, die ungelöste Frage Descartes' war es, die Spinoza anregte. Der Lösungserlöbte Geunizer hat ihn nicht beeinflusst. Der analytische, aufsteigende Theil der Des- cartes'schen Parabel war für Spinoza unzulässig. Es hand für ihn fest, daß alle Erkenntniß Erkenntniß Gottes ist. Gott und Erkenntniß sind Wechselbegriffe. Gott ist göttliche Substanz. So ist Erkenntniß Gottes und Erkenntniß der Substanz dasselbe. Gott ist Substanz. Man hat diese Lehre vielfach so interpretirt, als habe Spinoza seinem Atheismus eine wohlwollende Form geben wollen und drum das Seiende mit dem Namen Gottes getauft. Dem wider- spricht seine brennende unjüdische Sehnsucht nach Gotteserkenntniß und -liebe. Dieser unjüdischen Sehnsucht gab er die seltsame Form, die geometrische. Alle Beweise sollten nach mathematischer Methode auf selbstevidente Voraussetzungen zurückgeführt werden. Bei Des- cartes war der systembildende Faktor die analytische Geometrie, Spinoza verfährt nach der aristotelischen Methode.

Spinoza's Ausgangspunkt ist nicht wie bei Descartes das Selbstbewußtsein, sondern die Existenz Gottes. Wie die einzelnen Dinge aus Welt hervorgehen, so können sie auch nur in ihm begriffen werden. Die Art des Beweises der Dinge ist also dasselbe wie ihr Hervorgehen aus Gott. Was Existenz hat, muß als aus Gott her- vorgegangen angesehen werden. Gott und Natur sind Wechsel- begriffe. Alles natürliche Sein ist auf ein substantielles Sein begründet und nur so, also in Gott, begründet. Denn alles Existirende ist ein Theil der göttlichen Substanz, zerlegt in die Vielheit der An- schauung. Damit fällt Descartes' Schwerkrieg, das Verhältnis der individuellen Substanzen zur göttlichen.

Als Wirkungsgrund dient Spinoza die Attributenlehre, die Lehre, daß Gott nach den verschiedensten Richtungen hin erkannt werden könne, gemäß seiner unendlich vielen Attribute. Diese Lehre dahin zu verstehen, daß Gott aus der Summe der Attribute sich zu- sammensetzt, ist falsch. Gegenwärtig dürfen die verschiedenen Attri- bute als die verschiedenen Vorstellungsweisen, welche der erkennende Geist sich von der Gottheit macht, als Formen der Anschauung, an- gesehen werden. Das heißt Spinoza durch die Wille des kantischen kritischen Erkenntnistheorie ansehen. — Die Attribute sind un- trennbar mit der Substanz verbunden, sie sind die Methode, durch welche die Substanz wirkt. Wie der Geometer den Raum draußt, um die Gestaltungen zu erklären, so der Philosoph die Substanz. Und wie die Dimensionen die eigenthümlichen Eigenschaften, die Wirkungsweisen des Raumes sind, so sind die Attribute als Wirkungsweise der Substanz begrifflich. Substanz und Attribute sind Wechselbegriffe. Wie die Raumgestaltung nur durch die drei Dimensionen begrifflich wird, so wird die Wirklichkeit nur unter der Attributenlehre begriffbar.

Gott hat die verschiedensten Möglichkeiten, sich zu individuali- siren, und unter jedem dieser Gesichtspunkte ist seine Erkenntniß möglich. Wir Menschen können Gott nur nach den beiden Attributen des Denkens und der Ausdehnung erkennen. Andere Wesen haben dieselbe andere Erkenntnißmöglichkeiten, andere Attribute. Unter unseren beiden Attributen ist keine vollständige Erkenntniß Gottes möglich. Wohl aber eine adäquate, weil unter jedem dieser Gesichts- punkte eine vollständige Entwicklung seiner Wirkungsweise möglich ist. Denn wenn ich sämmtliche Körper nach dem Attribut der Aus- dehnung erkenne, ist es dasselbe, wie das Erkennen sämmtlichen Geistes unter dem Attribut des Denkens. Ordnung und Zusammen- hang der Körper sind dieselben wie die der Ideen. Beide laufen parallel, aber sie sind getrennte Sphären. Jede Erklärung der Körper aus Geistigen ist falsch. Damit ist Descartes' „influxus physicus“ beseitigt. Derselbe Vorgang kann einmal nach der körper- lichen, einmal nach der geistigen Seite hin betrachtet werden. Die körperliche Causalkette schließt sich ohne zeitliche Erscheinungen, der Geist kann nur Vorstellungen aufeinander beziehen. Wo, wie beim Willensakt, Körperliches und Geistiges zusammenzutreffen, findet kein kausaler Zusammenhang, sondern ein Parallellgehen statt.

Diese Lehre deutet die Entwicklung unserer modernen Natur- wissenschaft zum Voraus an. Denn auch ihr ist Bedingung, inner- halb der körperlichen Vorgänge Alles körperlich zu erklären. Wie eine Strömung der modernen Psychologie physische Vorgänge psychisch erklärt. Dagegen steht die Psychophysik, die zu erforschen sucht, unter welchen Bedingungen körperliche Veränderungen mit psychischen parallel laufen. So ist unsere Naturwissenschaft in letzter Linie Spinozismus.

Zwei Antonseuenerzen des Spinozistischen Systems müssen auf- fallen. Erstens wird nicht wenig debattirt, warum der Mensch nur zwei Attribute erkennt und nicht die übrigen. Das weiß man nur empirisch, aus der Erfahrung. Der zweite Einwand richtet sich gegen die Annahme des Vorhandenseins von Einzeligen, gegen das Bestehen der Modi neben den Substanzen und Attributen. Dieses Bestehen ist erfahrungsgemäß behauptet, aber nicht bewiesen. Der Geometer kann über Punkte, Linien, Flächen alles Mögliche an- sagen. Deren Erfinden kann er nur behaupten. So erklärt Spinoza, in welchem Verhältnis die Einzelerscheinungen zu den Substanzen stehen; nicht weshalb sie existiren.

Das Verhältnis der Modi zu den Substanzen ist folgendes: Wie die geometrische Figur das, was sie ist, den begrenzenden Linien verdankt, so bedeutet die gegenwärtige Bedingtheit der Dinge das Ver- hältniß, wonach jedes einzelne Ding seine Eigenthümlichkeit durch den Ausschluß der anderen erhält. Das Wesen des Individuellen liegt in dessen Begrenzung gegen andere Individuationen. Das Ding erhält seine Eigenthümlichkeit durch den Ausschluß der anderen Dinge.

Das Individuum kann somit nicht Atostouelle sein. Denn als Kraft ist in der Substanz. Die Gesamtheit steht über den Indi- viduen. Das Individuum, abgeleitet aus der göttlichen Substanz, thut nichts aus eigener Machtvollkommenheit, es kann nur die ge- gebene Kraft weiter geben. Und zwar physisch wie psychisch. Ein drohender Kanalarzug beseitigt. Wir können uns nur dessen Gründe veranschaulichen.

Die lausale Erkenntniß ist die einzig mögliche. Das Interesse darf darum nur auf höchste Wahrheit, nicht auf persönlicher Ver-

Wirkung gerichtet sein. Vor Allem hatte man sich fern von der Erkenntnis durch Zweckbegriffe. Denn die Dinge haben nur Kraft...

Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Hörerinnen dem Vortrag. Die größere Aufmerksamkeit wurde belohnt durch den Gesang...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23 März, 1903.

Der hiesige Verein für Geflügelzucht veranstaltet am Anfang der Feiertage des Jahres ein Festmahl...

Sommerausflug. Mehrere vorzüglich gelungene Momentaufnahmen des gestrigen Sommerausfluges sind in dem Schaufenster...

Mannheim-Ludwigshafener Turnerschaft. Zu einer gemeinsamen Abendunterhaltung (Herrnabend) kamen die Mitglieder...

Ein schwerer Ausbruch. Mehrere Italiener sind am Samstagabend in Ludwigsbad...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg...

schweren. Verwundbar war, daß Döhner, die gerade gestiegen wurden als der mächtige Erdstöß heute früh erfolgte...

Brandprobe in Karlsruhe. Morgen Dienstag, 24. März, Nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Reichsplatz in Karlsruhe eine von dem Verband Badischer Zimmermeister veranstaltete interessante Brandprobe statt...

Durch die kalten Nächte der vorigen Woche haben, wie aus der Pfalz berichtet wird, die Mandel- und Aprikosenbäume, welche gegenwärtig in Blüthe stehen, sehr gelitten...

Frügel hat Lohn. Am 30. Januar gingen Schlosser Richard Dieb aus Eberbach und Schlosser Heinrich Frey aus Neustadt a. N. zu ihrem Meister, dem Schlossermeister Wilhelm Schneider aus Karlsruhe...

Ein schwerer Ausbruch. Mehrere Italiener sind am Samstagabend in Ludwigsbad, welche für den Dampfbelästigten, den Erdarbeiter, gelernten Tücher Alibrando Cantelli aus Italien...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

Die Einbrecher Eulenburg verhaftet. Nach hierher gelangten Mittheilungen ist Otto Eulenburg in Hamburg, sein Vater in Altona verhaftet worden...

burg nahm zu dem Genieurverbot insofern Stellung, als er befehl, daß das Stück am Palmsonntag auf dem Hof- und Landtheater in Oberndorf öffentlich aufgeführt wird...

Der Intendant v. Kossart gibt seinem Sohn, der im Berliner Polizeipräsidium mithilfe gefährliche Dinge zu verbieten, die gebührende Antwort, indem er, wie gemeldet, in München Herzog's „Maria von Magdala“ demnach öffentlich vorlesen wird...

Allein die Censur, geleitet vom Berliner Polizeipräsidenten, kümmert sich wenig um derartige Ohrfeigen, sie wendet weiter nach in den preussischen Gauen. So hat dem Stadttheater in Eberfeld Oberbürgermeister Hund die geplante Inszenierung des Schwankes „Das Thal des Lebens“ von Max Dreher untersagt...

Bei Schluß der Debatte erhalten wir folgendes Telegramm aus München: „Der hiesige Goethe-Bund hielt gestern eine Versammlung ab, in der u. A. Stud. Sanghoffer, Max Bernstein, Professor Lipps anwesend waren. In einstimmig gefasster Resolution drückte die Versammlung dem Berliner Goethe-Bund ihre herzlichste Sympathie zu dem Kampfe gegen die Censur aus und erachtet die heute in Deutschland noch bestehende Theater-Censur, diesen Keinen gehässigen Ueberrest des alten Polizeistaates für eine des deutschen Volkes unwürdige Einrichtung, die unvereinbar ist mit der Freiheit künstlerischen Wirkens und fordert deren unbedingte Beseitigung.“

Keine Mittheilungen. Frau Cosima Wagner hat gegen die von Direktor Comrie geplante Aufführung des „Parsifal“ im Reichsopertheater Protest erhoben. Sie bezieht in ihrem Protest eine solche Aufführung, die Direktor Comrie auch gegen ihren Willen veranstalten will, als pietätlos und widerrechtlich.

Frankfurter Oberhaus. (Spielplan.) Dienstag, 24. März: „Trihan und Folsbe“. Mittwoch, 25.: „Reu einbüßt“. Donnerstag, 26.: „Wilhelm Tell“. Freitag, 27.: „Weißes Kreuz“. Samstag, 28.: „Lobengrin“. Sonntag, 29.: „Rachmittags“. „Der Troubadour“. Abends: „Der schwarze Domino“. Montag, 30.: „Weißes Kreuz“. Dienstag, 31.: „Carmen“.

Frankfurter Schauspielhaus. (Spielplan.) Dienstag, 24. März: „Lestes Gastspiel des Herrn Coquelin mit Gesellschaft. „Abbe Constantin“. Donnerstag, 26.: „Les Precieuses Ridicules“. Mittwoch, 25.: „Heimath“. Donnerstag, 26.: „Der blinde Passagier“. Freitag, 27.: „Kontra Altina“. Samstag, 28.: „Zum ersten Male: Die stillen Stube“. Sonntag, 29.: „Rachmittags“. „Der blinde Passagier“. Abends: „S Kuller“. Montag, 30.: „Die stillen Stube“.

Gerichtszeitung. * Prozeß gegen das „Blumenmedium“ Anna Rofke. Aus Berlin wird uns unter Heutigen telegraphirt: Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II begann heute der Prozeß gegen das sogenannte Blumenmedium, Frau Rofke wegen vollendeten Betrugs in 61 und versuchten Betrugs in 9 Fällen.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“. * Bruchsal, 22. März. Ein Jungliberaler Verein wurde heute hier gegründet, dem nach einer zündenden Rede Prof. Kohlhörst's aus Heidelberg bereits 170 Mitglieder beigetreten sind.

* Diedenhofen, 22. März. In einer außerordentlichen Versammlung des Gemeinderaths theilte heute Nachmittag der Kommandant von Diedenhofen, Generalmajor Klentz, mit, daß der Kaiser durch Erlaß von heute bestimmt, daß die Stadtwahl von Diedenhofen auf dem linken Moselufer mit Ausnahme der Postionen 1 und 3 aufzulassen sei. Der Gemeinderath sandte ein Telegramm an den Kaiser, in dem er den Kaiser bat, den Dank der Stadt für den heutigen Gedanktag des deutschen Volkes vollzogenen Erlaß entgegenzunehmen.

* Stuttgart, 23. März. Gestern Abend entgleiste bei der Station Degerloch der letzte Wagen eines Zuges der Hildersbahn. Von den Insassen wurden sieben Personen theils schwer, theils leicht verletzt.

* Emden, 23. März. Heute früh ist mit der Legung des zweiten deutschen Kabels Emden-Rem-Port von hiesigen Telegraphenamtbedienten begonnen worden.

* Braunschweig, 23. März. Ein Erlaß des Prinzen Albrecht ermächtigt den Justizminister, solchen zu Freiheitsstrafen verurtheilten Verurtheilten, hinsichtlich deren bei längerer guter Führung Vergnadigung in Aussicht genommen werden kann, Aussetzung der Strafvollstreckung zu bewilligen. Diese Ermächtigung soll jedoch vornehmlich nur einmalig verurtheilten Verurtheilten unter 18 Jahren, gegen welche eine nicht längere als sechsmonatige Strafe verhängt ist, zu Gute kommen.

Aus dem Großherzogthum.

Altenau, 23. März. Heute Nachmittag entstand in dem Anwesen des Landwirths Mathias Marcellus Waldor Solms-Helldorf auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer, das in kurzer Zeit die Scheune in Asche legte. Die Feuerwehre von Altenau war sehr rasch zur Stelle und verhinderte durch ihr thätiges Einschreiten ein weiteres Umfassen des Feuers.

Reinsheim, 23. März. In Mühlheim schied am Freitag Abend aus dem Rheinbunde die Pferde des Landwirths Mathias Adler und gingen durch. In der Rheinbundesstraße, in der Nähe der Ortsumgehung, warfen die Pferde den Wagen um und die drei Insassen trugen mehr oder weniger Verletzungen davon. Der eine der Verletzten, Tagelöhner Jakob Kalk, 63 Jahre alt, mußte nach Heidelberg ins Krankenhaus verbracht werden, er hatte einen Armbruch erlitten.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wals, 21. März. Die Vermögensgegenstände des Kaisers Hermann von der Pfalz von Volldorf beliefen sich auf M. 288 000. Von dieser Summe hat nach Entdeckung des fehlenden Betrags durch die Völkerverwaltung der Beschuldigte freiwillig unter den ihm zugelegten Bedingungen, daß eine Anzeige nicht erfolge, M. 255 000 wieder herausgegeben, jedoch nur ein Fehlbetrag von M. 25 000 vorhanden ist. Dieser ist gleichfalls zur Hälfte gedeckt durch ein Guthaben des Hermann an der Volksbank, jedoch noch M. 13 000 ungedeckt sind. Bei der Revision der Bücher hatte sich herausgestellt, daß Hermann auch in den Völkerverwaltungsvorgängen hat, wodurch das Manco in der Masse längere Zeit unentdeckt blieb. In einem Schreiben an ein Mitglied des Verwaltungsraths der Volksbank theilte H. mit, daß er die Unterstellungen deshalb vertritt, weil er nicht zum Direktor der Volksbank ernannt worden sei. Hermann ist bereits seit 27 Jahren in der Volksbank thätig.

Wals, 22. März. Von einem schweren Schicksalsschlag ist eine hiesige Familie getroffen worden. Die schon bejahrte Mutter hat plötzlich und die Schwiegertochter stürzte ihr kleines Föhlerchen zu dem Tode der Verstorbenen, der sie mittheilen sollte, sie möchte rasch kommen, die Mutter wäre schwer krank. Dabei schrie sie dem Kind noch ein, es solle ja nichts von dem schon erfolgten Tode sagen. Das Kind richtete in seiner Dummheit Alles seiner Tante aus und sagte auch hinzu, daß es ja nichts von dem Tode sagen dürfe. Der Erfolg war furchtbar. Die junge Tante stürzte vom Gletschlag getroffen todt zusammen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Von der Censur. Bei den täglich sich wiederholenden Nachrichten über all die Anschläge der Censur auf die deutsche Literatur würde es sich fast empfehlen, wenn die Zeitungen eine stehende Rubrik mit obiger Ueberschrift in ihren Spalten einrichten würden. Es war schlimm zu Damals Zeiten, aber doch noch lange nicht so schlimm wie heute. Die Vorfälle, die gegenwärtig herrschen, sind nachgerade unfaßbar geworden. Das anerkennen nicht nur Presse und Litteraten, das anerkennen auch viele Behörden, welche durch die Desavouierung der allerhöchsten Censurbehörde in Berlin ihre diesbezügliche Antwort verweigern. Die Berechtigung einer bezweifelnden Censur wird Niemand absprechen, solange sie Männer ausüben, welche im Stande sind, literarische Erzeugnisse zu beurtheilen. Man muß aber an der Urtheilsmöglichkeit der gegenwärtigen Censur zweifeln, wenn schon die verschiedenen Censurbehörden untereinander nicht gleicher Meinung sind. Was in Hamburg recht ist, muß doch in Berlin billig sein. „Maria von Magdala“ und ihre verschiedenen Schicksale lassen das Gegenheil vermuthen. Doch das Urtheil des Oberverwaltungsgerichts und das Censurverbot in Sachen der „Maria von Magdala“ unbillig sind, hat auch der Berliner Musiklehrer Professor Dr. J. Kohler nachgewiesen. Der Großherzog von Dide...

Paris, 23. März. Der Senat hielt heute eine Sitzung ab. In derselben wurden die Budget des Auswärtigen, des Innern, der Finanzen und der Marine, in welcher die Einführung von Reichsgeld vorgezogen ist, bewilligt. In allen diesen Fällen wurden einige Abänderungen gemacht.

Petersburg, 23. März. In der ausländischen Presse wurde die Nachricht verbreitet, die russische Regierung habe für Serbien ein Geschenk von 10 Millionen Patronen bestimmt. Zur Nichtigstellung dieser Meldung ist die „Russ. Zeitschr. Genieur“ ermächtigt, mitzutheilen, daß die Bewilligung dieses Geschenkes davon abhängig gemacht worden ist, daß der Termin für die Ueberführung desselben für Ende Mai festgesetzt wird und dieselbe nur für den Fall erfolgt, daß die Ruße auf der Balkanhalbinsel nicht gestört wird.

Madrid, 23. März. Der „Geraldo“ veröffentlicht eine Depesche aus Tanger, der zufolge die Truppen des Sultans, in drei Divisionen eingetheilt, aus Fez ausmarschirten. Der Sultan wird Fez nach Ostern verlassen.

Madrid, 23. März. Der „Geraldo“ meldet: Der Marineminister beriet mit dem Ministerpräsidenten über einen zwischen ihm und den Marineoffizieren ausgebrochenen Konflikt und erklärt, es bestände tatsächlich ein Komplott unter gewissen Elementen der Flotte. Der Marineminister werde den Umständen gemäß handeln. Silerda billigte die Handlungsweise seines Amtsgenossen. Admiral Valcarlos erbat sich eine Audienz beim König, der ihn morgen empfängt.

New York, 23. März. Die Vulkanen Soufriere auf St. Vincent und Mont Pelée auf Martinique haben wieder heftige Ausbrüche.

Zur Reise in Bayern. H. München, 23. März. Die wir hören, soll der Minister des Innern, Freiherr v. Helldorf seine Entlassung eingereicht haben. Eine Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Bizepräsident Febr. v. Seereemann. Berlin, 23. März. Der erste Bizepräsident des Abgeordnetenhauses, Febr. v. Seereemann, ist heute Vormittag 8 1/2 Uhr gestorben.

Clemens A. Freiherr Seereemann v. Juchacz war geboren am 26. August 1831 zu Sureburg b. Niesend. Nach Beendigung des Gymnasiums besuchte 1851 studierte Seereemann in Bonn, Heidelberg und Berlin Jura. Zunächst fand er Anstellung am Kreisgericht Münster, dann beim Regierungskollegium daselbst. 1874 wurde Seereemann unter gleichzeitiger Ernennung zum Regierungsrath als Mitglied in das Regierungskollegium Merseburg berufen. 1875 trat er aus dem Staatsdienst aus, um sich ganz der Anwaltschaft zu widmen. Er war parlamentarischer Sekretär des Reichstages. Seit 1870 war Seereemann Mitglied des Abgeordnetenhauses, welchem er seit 1882 als 1. Bizepräsident vorstand. Mitglied des Reichstages war er seit Gründung desselben, in welchem er als Angehöriger der Centrumpartei in mehreren Wahlen hervortrat. Am 12. März erlitt Seereemann im Abgeordnetenhause einen Schlaganfall, von dem sich der Abgeordnete, welcher wenige Tage darauf noch an einer Lungenentzündung erkrankte, nicht wieder erholt. (D. Med.)

Erdbeden. Paris, 23. März. In Südfrankreich, namentlich in den Städten Tarascon, Foix und Aix les Bains wurden gestern Nachmittag drei kurze Erdbeden verspürt.

Entero, 23. März. Heute Morgen wurde hier und in der Umgegend ein Erdbeden verspürt.

Der „Restaurador“ wieder beschlagnahmt. New York, 23. März. Eine Depesche des „New York Herald“ aus Port of Spain meldet, der englische Kreuzer „Gallathea“ nahm den venezolanischen „Restaurador“ unter der Beschlagnahme der Seeräuberei weg.

Zur Affaire am schottischen Hof. New York, 23. März. (Frankf. Bl.) Der Zahnarzt O'Brian, dem angeblich gerathen worden ist, Dresden zu verlassen, ist mit seiner Gattin hier eingetroffen. Beide bekreiten, daß O'Brian sich eine Verzeihung mit der Prinzessin Luise habe zu Schulden kommen lassen. Der amerikanische Konsul in Dresden habe O'Brian eine Bescheinigung mitgegeben, in der er sagt, derselbe sei das Opfer der Verleumdung und eines willkürlichen Urtheils. O'Brian erklärt, unter den Effekten der Prinzessin hätten sich Gedichte an 23 Männer befunden, darunter auch solche an ihn. Indessen seien diese nie abgehandelt worden. Er erklärt, daß die Prinzessin Louise augencheinlich infolge ihres Zustandes zeitweilig geistesgestört gewesen sei.

Die Botschaft Castro's. Caracas, 23. März. Castro verlas im Kongress in Gegenwart des diplomatischen Korps eine Botschaft. Er verlangte das Ausschließen der inneren Zwietracht, um eine Rettung des Landes zu vermeiden und sagte, die europäische Intervention geschah durch Leute, die unfähig sind, ihre Ansprüche der Unparteilichkeit der Welt zu unterbreiten, und Gewalt anzuwenden, weil er sich weigerte, den ungerechten Forderungen Englands und Deutschlands nachzugeben. Sie hätten im heimlichen Einverständnis mit Mathos gehandelt, um Castro los zu werden. Nachdem die Souveränität des Landes gewahrt, lege er hier sein Amt nieder. Der Kongress möge einen solchen Nachfolger wählen, der keine Zuneigung zu den Fremden zu empfinden brauche, die ohne Grund gewaltsam über das unglückliche Land herfielen, zum Schaden der Zivilisation und der Freundschaften des Reiches. Er wünschte lebhaft, Venezuela geachtet und glücklich zu sehen.

Berliner Drahtbericht. Berlin, 23. März. Jean Professor Anna Schulte von Aken von der königlichen Hochschule für Musik wurde am Samstag Abend, als sie einen Streichenspieler begleiten wollte, von einer Autonombi-Drochse angefahren und erlitt einen Internatentel- und Rippenbruch. — Auf der Pariser Buffalo-Wahl fanden sich gestern der Amerikaner Nelson und der kleine Michael in zwei Halb-Touren-Kennen gegenüber. Im 10 Kilometer-Rennen siegte Nelson. Michael erlitt an seiner Führungs-Maschine Defekt. Auch das 20 Kilometer-Fahren gewann Nelson, nachdem Michael gefallen war. Im internationalen Hauptfahren siegte Olegari. — Ein Privattelegramm der „Germania“ meldet aus Rom vom 22. Letzte Mittag empfing der Papst die Vertreter des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen in Rom. Der Präsident des Vereines überreichte dem heiligen Vater eine Adresse und hielt eine lateinische Rede, welche der Papst in 10 Minuten langer lateinischer Rede beantwortete. Jeder erhielt aus der Hand des Papstes eine silberne Medaille (S. XIII.) Er war über die Huldigung sehr erfreut und spendete allen Verbindungen und den Familienangehörigen der Mitglieder den apostolischen Segen.

Deutscher Reichstag.

(290. Sitzung.)

v. Berlin, 23. März. Im Bundesratssitzung: Staatssekretär Graf Posadowski. Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten und theilt mit, Freiherr v. Seereemann, Mitglied aller deutschen Reichstage seit 1871, sei heute Vormittag verstorben. Nachdem er bis zum letzten Augenblick vor der vor kurzem eingetretenen Krankheit im Dienst des Vaterlandes hervorragend gearbeitet und an den Verhandlungen des Reichstages eifrig sich betheiliget hat, obwohl ihn sein Amt im Abgeordnetenhause in hohem Maße in Anspruch nahm. Seine Verdienste wird bei und nicht in hohen Ehren bleiben. Die Abgeordneten erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Darauf wird das

Rinderkubgelteck beraten. In der Generaldiskussion behauptet Wurm (Soz.), daß das Gesetz nicht auch auf die Rinderarbeit in den Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ausgedehnt wurde. In der Spezialdiskussion werden die ersten 14 Paragraphen diskussionslos genehmigt.

In § 15, der die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren in Gastwirtschaften unterlag, beklagt Graf v. Bernstorff-Lanenburg (Welfe) einen Antrag, nachdem die untere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Schulinspektionsbehörde Befugnis ist, in Orten mit weniger als 20 000 Einwohnern unter gewissen Bedingungen die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren zu gestatten.

Wotheln (freif.) empfiehlt den Antrag zu § 15 folgendermaßen zu fassen: Im Betriebe der Gast- und Schankwirtschaften dürfen fremde Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht, Mädchen nicht bei der Bedienung von Gästen beschäftigt werden. Eigene Kinder unter 12 Jahren dürfen in solchen Betrieben nur ausnahmsweise mit gelegentlichen Hilfsleistungen beschäftigt werden.

Trimborn (Centrum) tritt für den Antrag v. Bernstorff ein. Wollensbühl (Soz.) erklärt die ablehnende Haltung seiner Fraktion den beiden Anträgen gegenüber.

Hoffmann-Dissenburg bittet das Haus, geschlossen für den Antrag v. Bernstorff zu stimmen. Nachdem Abg. Wotheln (freif. Ver.) seinen Antrag zurückgezogen hat, wird das Amendement v. Bernstorff angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Es folgt die

dritte Lesung des Etats. Am Bundesratssitzung sind inzwischen erschienen: Reichskanzler Graf v. Bismarck und die Staatssekretäre Febr. v. Richthofen und Rieberding.

In der Generaldiskussion verbreitet sich Spahn (Centrum) (fast unverständlich) über die Stellung Deutschlands im Dreibund. Die Ausführungen des Reichskanzlers über den Dreibund haben überall Anklang gefunden. Mehr kommt weiter auf die Venezuelafrage zu sprechen und auf die Abstriche, die der Reichstag am Etat vorgenommen hat. Er verweist das Centrum gegen die Annahme, daß es die Zusage der Abstriche ablehne, weil das Festhalten noch nicht gekommen sei.

In der Spezialberatung werden die Etats des Reichstages, des Reichslandtags und der Reichslandtage ohne Debatte bewilligt. Beim Etat des Bundespräsidenten wünscht

Hoff (nat.-lib.), daß sich die Regelung der Deutschen in Südafrika, die ihr Vermögen im Vorentscheid verloren haben, annehme. Er empfiehlt, einen eigenen Kommissar nach Südafrika zu entsenden. Der Etat wird bewilligt. Beim Kolonialamt bemerkt

Hoff (nat.-lib.), daß ihm der Text aufgeschoben sei, in dem sich Gouverneur Dentwein gegen die Eintragung von Kurzen in Südafrika ausgesprochen habe. Der Kur sei der Pionier für die Bewirtschaftung eines Gebietes, das dem deutschen Bauern noch unbekannt sei. Dringend notwendig sei der Bau von Bahnen in Afrika. Bei dem Etat des Reichsamts des Innern behauptet

Hoffmann (nat.-lib.), daß das Gesetz über die kaufmännischen Schiedsgerichte auch in diesem Jahre nicht zur Erledigung komme.

Staatssekretär Graf Posadowski: Im Bundesrat ist man über die Verlage des Reichslandtags, der, die kaufmännischen Schiedsgerichte, getheilter Ansicht. Der Gesetzentwurf liegt jetzt noch im Bundesrat. Bei der Geschäftsvertheilung des Hauses erscheint es sehr zweifelhaft, daß der Bundesrat den Gesetzentwurf sofort freibehalten wird, daß er nach an das Haus gelangt. Er hoffe, daß in der nächsten Tagung des Reichstages die Vorlegung erfolgen kann.

Singer (Soz.) behauptet lebhaft, daß der Bundesrat den Entwurf noch nicht fertig gestellt habe. Es müßte doch darauf gesehen werden, daß auch dem weiblichen Element im Handelsgewerbe die Möglichkeit gegeben werde, bei der Zusammenlegung der Gerichte mitzuwirken. Die Kostenfrage könne nicht in Betracht kommen.

Staatssekretär Graf Posadowski: Die Kostenfrage komme nicht in Betracht bei der Begründung selbständiger Kaufmannsgerichte, sondern bei einer Uebertragung an die Amtsgerichte. Denn bei der Notwendigkeit eines vollständig befähigten und vereinfachten Verfahrens würde auch eine wesentliche Kostenverminderung eintreten müssen, gegen welche bei der gegenwärtigen Finanzlage ernste Bedenken vorliegen.

Rebel (Soz.) kommt auf die Angriffe des Abg. Stöcker bei der letzten Verhandlung über das Reichsamt des Innern zurück und charakterisirt den von Stöcker als seinen Vertretermann hingestellten Hermann Schumann als einen völlig ungewissen Menschen. Es entspinnt sich hierauf eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Stöcker einerseits und den Abgeordneten Rebel und Singer andererseits, in deren Verlaufe Stöcker dem Abgeordneten Singer Unverschämtheit und Singer dem Abgeordneten Stöcker Dreifigkeit vorwirft. Beide Ausdrücke werden vom Reichspräsidenten Graf v. Bismarck als parlamentarisch unzulässig erklärt. Singer wird schließlich wegen eines gegen Stöcker gerichteten Ausdrucks zur Ordnung gerufen.

Die Abg. Sacke (Soz.), Edelmann (Soz.), Wurm (Soz.), Werner (Reform.) und Horn (Soz.) bringen Gesetzentwürfe hinsichtlich verschiedener Arbeiterklassen vor. Im Bundesratssitzung sind noch erschienen Kriegsminister von Schuler und Präsident Schulz.

Abg. Roth (Reform.) protestirt gegen die Behauptung des Abg. Horn-Sachsen, daß er Alles hätte nachsehen wollen, was die Firma Siemens gegen ihre Arbeiter gethan habe. Er habe lediglich auf die Erfüllung in den „Dresdener Nachrichten“ verwiesen, wonach die Angriffe der sozialdemokratischen Presse gegen die Firma unabweisbar seien. Sped (Reform.) und Werner (Reform.) bekräftigen die Gleichstellung der vor und nach 1897 eingestellten expeditionellen Sekretäre des Reichs. Stöcker, Amies, des Sekretärs und des

Reichsgesundheitsamts. Der Direktor des Reichsgesundheitsamts, Töpel, erklärt, daß man der Sache noch näher treten wolle. Brämel (fr. Ver.) erklärt die von dem Abg. Töpel gegen den Weinhandel in den Seestädten, namentlich in Sicilien, erhobenen Anschuldigungen als halblöcherliche Verdächtigungen. Präsident Graf v. Ballestrem erklärt diesen Ausdruck für unparlamentarisch. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Sacke (Soz.), Trimborn (Reform.) und Franke (nat.-lib.) wird der Etat des Reichsamts des Innern endgiltig angenommen.

Berlin, 23. März. Dem Reichstag ging eine Vorlage betreffs Sicherung des Wahlscheiternisses zu.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 23. März.

Table with 2 columns: Commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their corresponding prices in various units.

Mannheimer Effektenbörse vom 23. März (Offizieller Bericht).

Bei der heutigen Börse vollzogen sich Umsätze in Süddeutsche Reichsbank-Obligationsen zu 100,75%, ferner in Aktien der Badischen Brauerei zu 143,75%, der Brauerei Gildhaus zu 101,50%, Brauerei Mannh. Aktienbrauerei zu 154%, und der Continentalen Versicherungsgesellschaft zu 206 Mark pro Stück. Industrie-Aktien wenig verändert. Von Banken notiren Commerzbank Spener 129 1/2, Pfälzische Hypothekbank 180 bez.

Table of financial data including Staatspapiere, Obligations, Eisenbahn-Aktien, and other securities with their respective prices.

Table of bank exchange rates (Bancen) listing various banks and their exchange rates for different locations.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 23. März. Die Woche begann für die Börse unter günstigen Anzeichen. Gute Tendenz für die Reichsbank...

Schluss-Kurse.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.) Reichsbank-Diskont 3 1/2 Prozent.

Wechsel.

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), currency type, and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German government securities with columns for title, price, and yield.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks such as Borsig, Siemens, and others.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport company stocks.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage and priority bond securities.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 23. März. Kreditlinien 218 —, Staatsbahn 149.20, Lombarden 14.40, Diskonto-Commandit 198.20.

Kreditlinien 218 20, Staatsbahn 149.10, Lombarden 14.40, Diskonto-Commandit 198.20.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 23. März. Die Woche eröffnete bei zuweilen behaupteten Kursen vom Samstag, doch zeigte sich schon nach Feststellung der Eröffnungskurse in sämtlichen Märkten wenig Begehrtheit...

W. Berlin, 23. März. Anfangskurse. (Telegr.)

Table showing Berlin market opening rates for various securities.

W. Berlin, 23. März. Schlusskurse.

Table showing Berlin market closing rates for various securities.

W. Berlin, 23. März. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing Berlin market closing rates for various securities.

Wiener Effektenbörse.

Table showing Vienna market rates for various securities.

Pariser Börse.

Table showing Paris market rates for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table showing London market rates for various securities.

Italienische Effektenbörse.

Table showing Italian market rates for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. März. (Tel.) Produktenbörse. Seit Hause nordamerikanische Weizen, sowie mildes fruchtbares Weizen...

Berlin, 23. März. (Telegramm.) (Produktenbörse) Weizen in Markt pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Klasse.

Table showing Berlin market rates for various agricultural products like wheat, rye, and barley.

Wien, 23. März. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table showing Vienna market rates for various agricultural products.

Wien, 23. März. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table showing Vienna market rates for various agricultural products.

London, 23. März. (Vollst. Anfang.)

London, 23. März. (Vollst. Anfang.) Ka der Röhre angekommen O London, warte bis 6 bis.

W. New-York, 23. März. (Telegr.) Anfangskurse.

Table showing New York market rates for various securities.

Paris, 23. März. Tag 75.

Paris, 23. März. (Telegr.) Anfangskurse. Kaffee. Kaffee good average Santos per März 27 1/2, per Mai 27 1/2.

Antwerpen, 23. März. Kaffee. Kaffee Santos good average p. März 83 1/2, per Mai 84, per Sept. 85, per Dez. 85 1/2.

Bremen, 23. März. Petroleum. Standard white loco —, Baumwolle 51.25, rubig.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Antwerpen, 23. März. Petroleum: Schlusskurse. Raff. Dipet. wies loco 21, per März 21 1/2, per April-Mai 21 1/2.

Goldwerthe Schätze im deutschen Heimathsboden.

Von Rudolf Curtius.

(Nachdruck verboten.)

Man muß nicht auf dem einseitigen Standpunkte einer veralteten nationalökonomischen Lehre stehen, die im Ueberflusse an Gold und anderem Edelmetalle das begehrenswürdigste Ziel der Volkswohlfahrt sah, um es zu bedauern, daß Deutschlands Bergbau nur verhältnismäßig geringe Erträge an edlen Metallen und kostbaren Edelsteinen liefert. Recht- und gefeglose Zustände, wie sie vielfach unter der aus dem schlimmsten Gesindel des Erdballs zusammengesetzten Goldgräberbevölkerung Kaliforniens, Colorado oder Arizonas herrschten und noch herrschen, oder solche Verhältnisse, wie sie in den Diamantgruben Kimberleys und den Goldminen des transvaalischen Randdistrikts sich herausgebildet haben, wären im dichtbevölkerten und wohlgeordneten Deutschland nicht möglich, und es wäre deshalb nur wünschenswerth, wenn das im Sande fast aller deutschen Flüsse in Spuren enthaltene Gold in einer hundertfach größeren Menge vorkäme, welche die Ausbeute zu einem löhrenden Unternehmen gestälte.

Statt des Reichthums an Gold im engsten Sinne des Wortes enthält der Boden Deutschlands glücklicherweise große Mengen anderer mineralischer Schätze, die sich durch die Arbeit fleißiger Menschenhände ebenfalls in goldenen Reichthum verwandeln lassen und auf alle Fälle eine sicherer und reichlicher fließende Quelle des Wohlstandes sind als jene exotischen Unternehmungen, deren Urtien zum Gegenstand einer wüsten Spekulation geworden sind, die schon Tausende von kleinen Sparern an den Bettelstab gebracht hat.

Mit Ausnahme des unentbehrlichen Petroleums, das die sonst so freigebige Natur nur in für den Bedarf völlig unzureichenden Mengen in Deutschland vorkommen läßt, sind Kohlen, Erze und andere nützliche Mineralien, die dem Massenverbrauche dienen, durch ihr reichliches Vorhandensein zur Grundlage des Nationalwohlstandes geworden, der in dieser Hinsicht nicht vom Auslande abhängig ist. Kann Deutschland deshalb mit seiner Kohlen- und Eisenindustrie erfolgreich mit den Vereinigten Staaten und England konkurriren, wozu letzteres schon jetzt seine Zukunft von dem in wenigen hundert Jahren sicher greifbare Wirklichkeit annehmenden Gespenst der Kohlennoth bedroht sieht, so besitzt unsere Heimath als Entgelt für die mangelnden Schätze an Gold und Edelsteinen, einen in der Welt einzig dastehenden, von keinem Wettbewerber bedrohten Zweig des Bergbaues, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens sich zu einer den Weltmarkt beherrschenden Stellung emporgeschwungen hat, und noch einer weiteren in ihrem äußersten Umfange überhaupt nicht abzusehenden Entwicklung fähig ist.

Mit diesen „goldwerthen Schätzen im deutschen Heimathsboden“ ist der im Publikum nur wenig bekannte und in seiner Bedeutung kaum gewürdigte Kalisalzbergbau bei Staßfurt gemeint, der sich aus seinen wenig mehr als 40 Jahre zurückreichenden Anfängen zu einer großen Industrie entwickelt hat, die Zehntausenden von Menschen Gelegenheit zu löhrender Arbeit giebt. Daß der Boden dort Salz birgt, wußte man bereits im Mittelalter, und schon im Jahre 1227 wird einer Salzquelle bei Staßfurt Erwähnung gethan. Der Salzbergbau, der sich in der Folgezeit entwickelte, befand sich seit dem 16. und 17. Jahrhundert vorwiegend im Besitze des grundangeseffenen Adels, bis um das Ende des 18. Jahrhunderts der ganze Bergwerksbesitz an die Krone Preußens überging. Von den verschiedenen, im Boden sich vorfindenden Salzen hatte nur das Steinsalz, als unentbehrliches Genußmittel für Menschen und Vieh und als Rohmaterial für die damals noch unbedeutende Industrie seinen Werth, und weil man dieses Salz damals in der benachbarten königlichen Saline Dillenberg bereits im Großen gewann, erwies sich die Staßfurter Unternehmung nicht als lebensfähig. Der Betrieb wurde wiederholt eingestellt und wieder aufgenommen, sollte jedoch im Jahre 1839 endgültig aufgegeben werden. Zur genaueren Erforschung der geologischen Schichten beschloß man, nur noch ein Bohrloch zu treiben, mit dem man im Jahre 1839 begann. Als man im Jahre 1843 bei 256 Meter Tiefe angelangt war, stieß man auf ein mächtiges Steinsalzlager, dessen unteres Ende ober, wie der Bergmann sagt, dessen „Liegendes“ bei 325 Meter Tiefe bei Weitem nicht erreicht war. Auch jetzt war man sich über die hohe wirtschaftliche Bedeutung dieses Fundes noch immer nicht im Klaren. Die Soole, die aus dem Bohrloch in die Höhe drang,

war wegen ihres großen Gehaltes an Kali- und Magnesiumsalzen ungeeignet, um auf Kochsalz für menschliche Genußzwecke oder auf Viehsalz verarbeitet zu werden. Man schritt aber doch an die Abteufung zweier Schächte, in denen man nach mehrjähriger Arbeit auf eines der mächtigsten Steinsalzlager Europas stieß, das von einer 160 Meter starken Dede von Kali- und Magnesiumsalzen bedeckt war. Um zu dem Kochsalz zu gelangen, auf dessen alleinige Gewinnung man es abgesehen hatte, mußte man also zunächst die Dede der eben genannten, damals für minderwerthig, ja fast für werthlos gehaltenen Salze hinwegräumen, die man deswegen verächtlich mit dem Namen „Abraumfalze“ bezeichnete, der ihnen seitdem ähnlich wie die Bezeichnung der niederländischen Kuffständigen als Genssen oder Bettler geblieben und gewissermaßen zu einem Ehrentitel geworden ist.

Daß man in der Folgezeit diese Abraumfalze so hoch bewertete, hat seine triftigen Gründe. Kochsalz ist in seinen verschiedenen Formen auf der Erde in ungeheuren Massen vorhanden. Außer dem unerschöpflichen Salzgehalt des Meeres und verschiedenen salzigen Quellen findet sich das mineralische Steinsalz an den verschiedensten Orten der Erdrinde. In Deutschland speziell nimmt, wie wir heute wissen, ein mächtiges, stellenweise bis zu 1500 Meter dickes Steinsalzlager einen großen Theil der niederdeutschen Ebene von Lutzhafen im westen nach Süden vordringenden Bogen über Staßfurt, Schönebeck, Wismersleben, Erfurt, Berlin, Peine und Segeberg bis Kowitzgraw reichend, umfangreiche Gegenden der niederdeutschen Ebene ein. Desterreich hat, abgesehen von den kleineren Salzlagern in den Alpenländern seine großartigen Steinsalzbergwerke bei Vochnia und Wilschitz und zahlreichen andern Orten am Nordrande der Karpathen; Rußland besitzt unerschöpfliche Salzvorräthe im Eltonsee und in dem See von Wastunshag, und so gibt es kaum einen größeren Staat, den man als absolut salzarm bezeichnen könnte. Die Erbohrung eines neuen Salzlagere ist daher, soweit es sich um Gewinnung von Kochsalz handelt, nur dann ein wirklich schwerer wiegender Vortheil, wenn der Abbau unter besonders bequemen Verhältnissen möglich ist. Bald sollte es sich jedoch erweisen, daß der ungeheure Werth der bei Staßfurt erbohrten Salzlager trotz ihres großen Reichthums an Kochsalz weniger in diesem als in den anfänglich ungünstig beurtheilten Abraumsalzen liege.

Die Landwirtschaft, die heute mit Hilfe natürlicher Düngstoffe den an sie gestellten Ansprüchen nur noch zum kleinsten Theile entsprechen könnte, hat in verschiedenen Abraumsalzen, besonders in dem zu diesen Zwecken gemahlenen Kalinit, einem Doppelsalz des Chlorkaliums und der schwefelsauren Magnesia, und im Carnallit, einem Doppelsalz des Chlorkaliums und Chlormagnesiums die werthvollsten künstlichen Düngstoffe erkannt, die den Vortheil haben, auch an weit entlegenen Orten trotz hoher Transportkosten verwendet werden zu können, da sie sich auf das drei- und mehrfache ihrer Wirksamkeit im Roggenzustande konzentriren lassen. Nicht minder wichtig sind aber die Abraumfalze, und zwar außer den eben genannten namentlich das zur Fabrikation von Boräure und Borax unentbehrliche Boracit, das Sylvin, der Niserit, der Polyhalit, der Schönit, der Tachydit und andere Salze, deren chemische Definition hier zu weit führen würde, für die deutsche chemische Industrie geworden, die aus ihnen Chlorkalium, Schwefelsäure, Kalimagnesia, schwefelsaures Kali, Potasche, Glaubersalz, Bittersalz, Soda, Brom und noch zahllose andere werthvolle, chemische Substanzen herstellt.

Es würde zu weit führen, wenn hier geschildert werden sollte, wie viele andere Zweige der Technik und Industrie vom Kalisalzbergbau abhängen, und es genügt darauf hinzuweisen, daß die Fabrikation von Glas und Seifen, die Herstellung des Pulvers, der Bromsilberpräparate für die Photographie u. s. w. von der Gewinnung der Kalisalze gänzlich abhängig sind. Letztere wurden in der Zeit, die der Ausbeutung der Staßfurter Lager vorausging, zumeist in recht mühevoller Weise gewonnen, indem man entweder ungeheure Mengen Holz verbrannte oder Millionen Zentner von Meerestangen an den Küsten Frankreichs, Englands und Irlands einscherte, um aus deren Asche die Kalisalze herauszuziehen. Auch die Melassenschlempe der Rübenzuckerfabriken und der bei der Verarbeitung der Schafwolle gewonnene Wollschwefel wurde unter umständlichen Operationen zu dem gleichen Zwecke benutzt und lieferte ein selbstverständlich entsprechend theureres Produkt.

Allen diesen Anstalten wurde durch das Aufblühen des Staßfurter Kalisalzbergbaues der Lebensnerv auf alle Zeiten unterbunden, weil der hohe Preis ihrer Rohstoffe mit den billigen Gewinnungskosten der über beliebig große Mengen von Rohstoffen verfügbaren deutschen Industrie nicht mehr in Wettbewerb treten konnte. Einen deutlichen Beweis hierfür liefern folgende statistische Zahlenangaben: Während man vor Erschließung der Staßfurter Salzlager in England und Frankreich zusammen nur 4000—5000 Tonnen Chlorkalium gewann und die Staßfurter Industrie im Jahre 1861 nur 358 Tonnen Chlorkalium lieferte, betrug im Jahre 1893 die Ausbeute um Staßfurt nicht weniger als 137 216 Tonnen und ist seitdem noch unaußhörlich gewachsen. Die Förderung von Carnallit belief sich im Jahre 1895 auf mehr als 900 000 Tonnen, die von Kalinit auf 700 000 Tonnen. Rechnen wir die Zahlen, welche die Förderung der übrigen Abraumfalze betreffen. Rechnet man den Bergbau in den benachbarten Gebieten Andalts und Braun-schweigs und einiger kleineren Werke im Medienburgischen und Hannoverschen hinzu, so lieferte der deutsche Kalisalzbergbau im Jahre 1901 Produkte im Gewicht von 3 538 000 Tonnen zu je 20 Zentner, die einen Werth von 44 000 000 Mark repräsentierten und durch die Verarbeitung in den an Ort und Stelle erbauten chemischen Fabriken und an anderen Orten errichteten industriellen Werkstätten eine Werthvermehrung auf das Doppelte bis Dreifache erfuhren.

Daß Deutschland auf diesem Gebiete so gut wie konkurrenzlos dasteht und kolossale Mengen ins Ausland, besonders nach Nordamerika exportiren kann, hängt von dem zufälligen Umfange ab, daß sich über den meisten Steinsalzlager der Erde eben nicht jene kostbare Dede von Abraumsalzen befindet, die den Reichthum der Staßfurter Bergwerksdistrikte bildet. Nur am Eltonsee in Rußland, bei Kalusz in Galizien, bei Roman in Persien und an einer Stelle im indischen Pendschab hat man ähnliche geologische Verhältnisse angetroffen, die jedoch bei weitem nicht so günstige Abbaubedingungen bieten, wie die Staßfurter, wo die Natur unbenutzt dem Menschen den größten Dienst geleistet hat. In dem sogenannten Magdeburgischen Halberstädter Becken, das der Geologe als Becken bezeichnet, weil es vor unerschöpfbar langen Zeiten einen Meerbusen bildete, vollzog sich nämlich die Bildung des oben genannten großen norddeutschen Salzlagere in einer von der Regel abweichenden Weise. Gewöhnlich muß man sich nämlich die Bildung der Salzlager in der Weise vorstellen, daß ein tiefes welt ins Land einschneidendes Meeresbecken eine leichte, annähernd horizontale Mündungsbarre hatte, durch die vom offenen Meere nur so viel Seewasser eindrang, als an der Oberfläche des Beckens verdunstete. Die bei hoher Wärme aufsteigende starke Verdunstung bedingte Selbstbedingungen des Entstehens konzentrierter Salzlösungen, welche fortwährend zu Boden sanken, während oben von der Mündung her salzärmeres Meerwasser nachströmte. Dadurch mußte schließlich am Grunde des Beckens eine Mutterlauge entstehen, aus der sich unauflöslich am Boden Kochsalzkrystalle ausschieden, während sich oben schließlich eine dünne, aber konzentrierte Lauge der andern, leichter löslichen Salze bildete, die im Meerwasser enthalten sind. Diese spezifisch schwerere Wasserschicht begann dann eben wegen ihres höheren Gewichtes, sobald das Salzlagere das Niveau der Barre erreicht hatte, abzufließen, während an der Oberfläche frisches Meerwasser nachdrang, das vermöge seiner chemischen Verschiedenheit von der starken Soole des leicht löslichen Salzes mit letzterer einen chemischen Prozeß einleitete, der zur Bildung der gewöhnlich dem Steinsalzlager aufgelagerten Gips-schichten führte.

Etwas anders verlief der geologische Prozeß bei Staßfurt. Dort hatte sich am Grunde des tiefen Meeresbeckens bereits eine starke Steinsalzschiebt gebildet, als in Folge einer Erdrevolution die Erdschichten an der Mündungsbarre eine Hebung erfuhren, die den ganzen Meerbusen von der Verbindung mit der offenen See absperrte. Im Verlaufe des nun weit schneller fortschreitenden Verdunstungsprozesses mußten, nachdem in der Mutterlauge fast nur noch die leichtlöslichen Kalium- und Magnesiumsalze vorhanden waren, auch diese heraustrittsalz-sieren und über dem Steinsalz und Gipslager die Schichte der Abraumfalze bilden. Ein Naturspiel, das sich zufällig in Deutschland in besonders umfangreichem Maßstabe entwickelt hat, ist somit zur Quelle von Reichthümern geworden, die im Laufe von Jahrzehnten die Höhe vieler Milliarden erreichen

Nur Dienstag, den 24. März

kommen zum Verkauf

circa 1000 Paar Damen-Handschuhe aus Glace und Dänischleder in grosser Farbenwahl auch weiss und grisperl pro Paar 95 Pfg.

circa 500 Paar Herren-„Nappa“-Handschuhe garantirt tadellose Qualität pro Paar 1.90 Pfg.

Hermanns & Froitzheim, Handschuhhaus

Planken, 3, 4, neben der Hauptpost.

B 5, 2	C 3, 23	F 4, 21	S 4, 13	G 7, 22	C 3, 11
10000	10000	10000	10000	10000	10000

Mannheimer Journal

Inserate:

Die Colonnat-Beile . . . 20 Bg.
Kundliche Inserate . . . 25
Die Reklam-Beile . . . 60

Wannent
30 Wennig monatlich.
Zugelohn 10 Wennig.
Durch die Post bezogen und Post-
ausgaben 1/2 L. 1/2 pro Quartal.
Postfach No. 492

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverkundigungsblatt.

Expedition: Nr. 218.

Nr. 58.

Montag, 23. März 1903.

115. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Mann über die Verwaltung des Vermögens der bei der Liquidation der Mannheimer Fabrik liegenden Vermögensgegenstände ist dem Liquidator Dr. Carl Schmitt, Mannheim, 15. März 1903. **Rechts-Bevollmächtigter:** Dr. Carl Schmitt, Mannheim, 15. März 1903.

Tagessordnung

Donnerstag, 26. März 1903, Vormittag 9 Uhr
Bekanntmachung

Bezugsrats-Sitzung

1. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
2. S. des Verwaltersverbandes Mannheim gegen die Kreisverwaltung des Mannheimer Bezugsrats, Antrag auf Verweisung der Sache an den Bezugsrat.
3. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
4. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
5. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
6. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
7. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
8. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
9. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
10. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
11. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
12. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
13. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
14. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.
15. S. des Kaufmanns Otto Streiber in Mannheim gegen die Stadtgemeinde Mannheim, Erwerbungsantrag.

Bekanntmachung.

Abänderung der Statuten der Mannheimer Fabrik. Die Statuten der Mannheimer Fabrik sind durch den Beschluss des Verwaltersverbandes vom 19. Februar d. J. folgendermaßen abgeändert worden: Die Statuten sind in der Fassung der Statuten der Mannheimer Fabrik vom 19. Februar d. J. abgeändert worden. Die Statuten sind in der Fassung der Statuten der Mannheimer Fabrik vom 19. Februar d. J. abgeändert worden. Die Statuten sind in der Fassung der Statuten der Mannheimer Fabrik vom 19. Februar d. J. abgeändert worden.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung einer Fabrikation wird durch die Mannheimer Fabrikation abgeändert. Die Verwaltung einer Fabrikation wird durch die Mannheimer Fabrikation abgeändert. Die Verwaltung einer Fabrikation wird durch die Mannheimer Fabrikation abgeändert. Die Verwaltung einer Fabrikation wird durch die Mannheimer Fabrikation abgeändert. Die Verwaltung einer Fabrikation wird durch die Mannheimer Fabrikation abgeändert.

Konkurs-Verfahren.

Nr. 1280/02. Das Konkursverfahren über den Nachlass des **Bartholomäus Kremer** in Mannheim, wurde nach Abhaltung der Schlussverhandlung durch Beschluss des Konkursrichters vom 17. März 1903, aufgehoben. **Bartholomäus Kremer**, Mannheimer, am 17. März 1903. **Der Konkursrichter:** Dr. Carl Schmitt, Mannheim, 17. März 1903.

Verzeichnis

- derjenigen Grundstücke, welche in der am Dienstag, den 7. April 1903, Vormittag 9 Uhr beginnenden XXXVIII. Sitzung der Kreisverammlung zur Versteigerung kommen:
1. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 2. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 3. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 4. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 5. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 6. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 7. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 8. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 9. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 10. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 11. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 12. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 13. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 14. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 15. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 16. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 17. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 18. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 19. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 20. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 21. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 22. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 23. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 24. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.
 25. Wahl des Verwalters, eines Stellvertreters und eines Beirats.

Bekanntmachung.

Die Kreisverammlung pro 1903. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass die Kreisverammlung des Mannheimer Bezugsrats (Mannheimer Bezugsrat) am **Dienstag, den 7. April 1903, Vormittag 9 Uhr** beginnend, auf dem Rathaus in Mannheim zur öffentlichen Sitzung und Verhandlung unter der Tagesordnung zusammenzutreten wird. Die Sitzungen sind öffentlich und laden ich die Kreisangehörigen zur Teilnahme ein. Die Herren Mitglieder des Bezugsrats werden ersucht, dies in ihren Gemeinden bekannt zu geben. **Mannheim, den 17. März 1903.** **Der Großherzogliche Kreisverwaltungsamt:** Rang.

Bekanntmachung.

Die Kreisverammlung pro 1903. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass die Kreisverammlung des Mannheimer Bezugsrats (Mannheimer Bezugsrat) am **Dienstag, den 7. April 1903, Vormittag 9 Uhr** beginnend, auf dem Rathaus in Mannheim zur öffentlichen Sitzung und Verhandlung unter der Tagesordnung zusammenzutreten wird. Die Sitzungen sind öffentlich und laden ich die Kreisangehörigen zur Teilnahme ein. Die Herren Mitglieder des Bezugsrats werden ersucht, dies in ihren Gemeinden bekannt zu geben. **Mannheim, den 17. März 1903.** **Der Großherzogliche Kreisverwaltungsamt:** Rang.

Bekanntmachung.

Die Kreisverammlung pro 1903. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass die Kreisverammlung des Mannheimer Bezugsrats (Mannheimer Bezugsrat) am **Dienstag, den 7. April 1903, Vormittag 9 Uhr** beginnend, auf dem Rathaus in Mannheim zur öffentlichen Sitzung und Verhandlung unter der Tagesordnung zusammenzutreten wird. Die Sitzungen sind öffentlich und laden ich die Kreisangehörigen zur Teilnahme ein. Die Herren Mitglieder des Bezugsrats werden ersucht, dies in ihren Gemeinden bekannt zu geben. **Mannheim, den 17. März 1903.** **Der Großherzogliche Kreisverwaltungsamt:** Rang.

Bekanntmachung.

Die Kreisverammlung pro 1903. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, dass die Kreisverammlung des Mannheimer Bezugsrats (Mannheimer Bezugsrat) am **Dienstag, den 7. April 1903, Vormittag 9 Uhr** beginnend, auf dem Rathaus in Mannheim zur öffentlichen Sitzung und Verhandlung unter der Tagesordnung zusammenzutreten wird. Die Sitzungen sind öffentlich und laden ich die Kreisangehörigen zur Teilnahme ein. Die Herren Mitglieder des Bezugsrats werden ersucht, dies in ihren Gemeinden bekannt zu geben. **Mannheim, den 17. März 1903.** **Der Großherzogliche Kreisverwaltungsamt:** Rang.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Eigentümer werden die unten verzeichneten Grundstücke der Gemeinden Mannheim-Gröden und Gröden, unter der Nummer 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Eigentümer werden die unten verzeichneten Grundstücke der Gemeinden Mannheim-Gröden und Gröden, unter der Nummer 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784,

